

Chormusical Martin Luther King greift historisches Ereignis auf „Rosa bleibt sitzen – aber das Recht steht auf“

Am 1. Dezember 1955 wurde die Afroamerikanerin Rosa Parks in Montgomery, Alabama festgenommen, weil sie sich geweigert hatte, ihren Sitzplatz im Bus für einen Weißen zu räumen. Dies löste eine Welle der Empörung in der schwarzen Bevölkerung aus, die zum geschichtsträchtigen Busstreik von Montgomery führte. Und der wiederum läutete das Ende der Rassentrennung in den USA ein. Im Chormusical Martin Luther King spielt diese Szene die schwarze Musical-Darstellerin Bonita Niessen, und ein riesiger Chor singt dazu: „Rosa bleibt sitzen – aber das Recht steht auf.“

Das Stück startet nächsten Monat seine bundesweite Tournee durch elf Städte. Es erzählt vom Leben und Wirken des schwarzen amerikanischen Bürgerrechtlers, Nobelpreisträgers und Baptistenpastors King und seinem Traum vom gleichberechtigten Miteinander aller Menschen: „I have a dream“ ist der Satz, für den ihn wohl jedes Schulkind kennt. „Wie alle Schwarzen damals in den Südstaaten der USA, waren auch Martin Luther King und Rosa Parks durch die Rassentrennung und Diskriminierung betroffen“, erzählt die Sängerin Bonita Niessen, „alle Bereiche des täglichen Lebens waren streng getrennt in Schwarz und Weiß.“ In den Bussen saßen die Weißen vorn, die Schwarzen hinten. Wenn ein Schwarzer vorn beim Fahrer bezahlt hatte und den Bus verließ, um vorschriftsmäßig hinten wieder einzusteigen, kam es vor, dass sich der Fahrer einen Spaß machte und einfach ohne ihn wieder losfuhr. Auch Belästigungen durch weiße Fahrgäste waren an der Tagesordnung. Niessen: „Und wenn ein Weißer keinen Platz mehr fand, konnte er verlangen, dass im Bereich der Schwarzen gleich eine ganze Sitzreihe für ihn geräumt wurde. Genau das geschah am 1. Dezember 1955.“

Rosa Parks hätte sterben können an diesem Tag

Es ist also eine alltägliche Routine, dass Rosa Parks – einfache Näherin und Sekretärin einer Bürgerrechtsorganisation – an jenem Tag aufgefordert wird, ihren Platz freizugeben. Aber für sie ist das Maß voll. Sie weigert sie sich. Bleibt einfach sitzen und nimmt alles in Kauf, was nun kommen mag. „Rosa imponiert mir so sehr!“, sagt Bonita Niessen, „es ist für mich eine große Ehre, diese Rolle verkörpern zu dürfen. Sie weiß genau, sie hätte sterben können an diesem Tag. Aber in dem Moment ist so klar für sie: Das ist jetzt das, was ich machen muss. Die Leute neben ihr sind aufgestanden, alle haben Angst und sagen: Rosa, steh auf, bleib nicht sitzen! Aber sie hat gewusst, was sie machen muss. Und das macht mir täglich Mut mich gegen Ungerechtigkeit zu wehren. Wenn sie das konnte, dann kann ich das auch.“

Martin Luther King ist damals der Pfarrer im Stadtbezirk, und er kommt Rosa zu Hilfe. Das Musical verkürzt diese Szene in einem dramaturgischen Kunstgriff: Auf der Bühne schaut King aus dem Fenster, sieht, wie Rosa unten an der Bushaltestelle verhaftet wird und eilt sofort hinunter, um ihr beizustehen. Mit King an der Spitze, solidarisiert sich die schwarze Bevölkerung tatsächlich und beschließt einen eintägigen Busboykott. Aus einem Tag werden 381, und am Ende werden die Weißen einlenken, weil die Busgesellschaft kurz vor der Pleite steht: Über ein Jahr haben die Schwarzen die öffentlichen Verkehrsmittel ignoriert – „Danke, wir laufen“ heißt es im Chormusical – und damit immense Verluste verursacht.

381 Tage Busboykott von Montgomery haben Erfolg

Am 13. November 1956 erklärt dann der Oberste Gerichtshof der USA jede Art von Rassentrennung in den Bussen der Stadt Montgomery für verfassungswidrig. Doch die Schwarzen streiken weiter – bis die Entscheidung am 20. Dezember auch in Kraft tritt. Und am 21. Dezember 1956 endlich fahren in Montgomery erstmals Schwarze und Weiße gemeinsam in Bussen ohne getrennte Bereiche, ein riesiger Erfolg für Rosa Parks, Martin Luther King und ihre Mitstreiter. In den folgenden Jahren wird die Rassentrennung in den USA

in immer mehr Bereichen des öffentlichen Lebens aufgehoben. Einiges hat Martin Luther King noch erlebt, vieles nicht mehr: Seinen gewaltlosen Einsatz für Gleichberechtigung und Menschenrechte bezahlt er 1968 mit dem Leben. Doch seine Freunde und die Familie machen weiter – für eine bessere Welt.

„Es gibt Gerechtigkeit, und sie ist es wert dafür zu kämpfen.“

„Ich bin in den 70ern in Südafrika geboren“, erzählt Bonita Niessen, „mitten in der Apartheid, die Bürgerrechtsbewegung von Nelson Mandela gegen die Rassentrennung war noch in vollem Gange. Das heißt, wir hatten die gleichen Themen, mit denen 20 Jahre zuvor auch die schwarzen Afroamerikaner in den USA zu kämpfen hatten. Als Schulkind wusste ich nichts von Rosa Parks, aber als ich von ihr erfuhr, hat es mich bestärkt: Egal, wie aussichtslos etwas ist – wenn eine Frau mit dunkler Hautfarbe in den USA der 50er Jahre etwas bewirken konnte, dann kann ich das heute auch. Es gibt Gerechtigkeit, und sie ist es wert dafür zu kämpfen.“
Trotzdem, das gibt sie zu, sitzt sie bei den Dreharbeiten für ein Werbevideo zum Chormusical Martin Luther King mit gemischten Gefühlen im modernen Bus der Bochumer Verkehrsbetriebe: „Eigentlich müsste so viel anders sein, 64 Jahre später. Doch noch immer ist der Traum von Rosa Parks und Martin Luther King nicht überall auf der Welt Wahrheit geworden. Dass Menschen in Frieden, ohne Gewalt, ohne Armut und als Gemeinschaft leben können, davon sind wir selbst hier noch sehr weit entfernt, und das macht mich traurig.“

10.000 Stimmen im Chormusical Martin Luther King tragen den Traum weiter

Im Herbst haben überall die Proben begonnen für die Tournee des Chormusicals Martin Luther King mit 20 Aufführungen in elf Städten bundesweit. Herzstück einer jeden Show ist der riesige Chor mit Sängerinnen und Sängern aus der jeweiligen Region. Er erinnert daran, dass Kings Botschaft vom gleichen Recht für alle heute so aktuell ist wie einst. Bundesweit haben sich rund 15.000 Sängerinnen und Sänger angemeldet, darunter rund 270 Chöre aus den jeweiligen Regionen, die das Stück vom Leben und Wirken Kings gemeinsam mit Musical-Profis und einer Big-Band auf die Bühne bringen. Vom Schulkind bis zur Uroma und quer durch die Bevölkerungsgruppen, Berufe und Konfessionen – bei diesem Musical singen alle mit. Sei es im Chor oder im Publikum: Vom Tourneestart am 11. Januar bis zur vorläufig letzten Aufführung Anfang April 2020 werden es über 70.000 Menschen sein, die durch das Musical mit Kings Traum in Berührung kommen und seine Ideen weitertragen werden. Hinein in eine Gesellschaft im Umbruch, die besonnene Stimmen gerade ebenso nötig hat wie kluge Visionen.

Infokasten

Das Chormusical Martin Luther King wird 2020 an folgenden Orten aufgeführt: Offenburg (11. Januar), Hamburg (18. Januar), Ludwigsburg (25.+26. Januar), Münster (1. Februar), Siegen (8. Februar), Hannover (15. Februar), Halle/Westf. (22. Februar), Bochum (29. Februar und 1. März), Braunschweig (7. März), Bayreuth (14.+15. März), Wetzlar (4. April).

Zuschauertickets zum Preis von 19,45 bis 59,90 Euro gibt es unter www.king-musical.de/tickets oder Telefon 02302-28 222 22

Veranstalter der Aufführungen ist die Stiftung Creative Kirche in Kooperation mit den jeweiligen Evangelischen Landeskirchen und Kirchenkreisen sowie den jeweiligen katholischen Bistümern und Dekanaten, der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (BEFG).

Projektpartner des Chormusicals ist Brot für die Welt. Im Rahmen der Aktion Gospel für eine gerechtere Welt unterstützt das Chormusical Martin Luther King ein Projekt von Brot für die Welt im Norden Kenias, das den Zugang zu sauberem Trinkwasser sichert. Weitere Aktionspartner sind der Versicherer im Raum der Kirchen und die Bank im Bistum Essen. Das Chormusical wird unterstützt durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Curacon.

PRESSEMITTEILUNG

DAS CHORMUSICAL
MARTIN LUTHER
KING